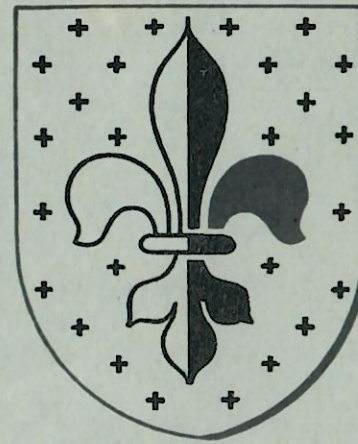


RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 95

43. Jahrgang Herbst 1965

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL

werdenberg

möbel+raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 237223
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIERS



beschert ungetrübte Zeltfreuden

Das Besondere am SPATZ

Seit 30 Jahren bewährte Qualität

Beim SPATZ seid Ihr nicht einfach Käufer, sondern mit Rat betreute Kameraden

Auch nach Jahren noch einwandfreier Kundendienst

Die zehnjährige SPATZ Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet Ihr beim SPATZ

Gutschein für den 76-seitigen SPATZ-Katalog (in off. Umschlag mit 5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse:

Rh

ZELTBAU
SPATZ HANS BEHRMANN Altpfadf.

8029 Zürich 7 - Hedwigstrasse 25 Tel. (051) 32 60 99

Buchhandlung



Bücherfreunde

Aeschenvorstadt 67
Frau M. Spengler

Tel. 25 00 66
"Gummi"

RHEINBUND

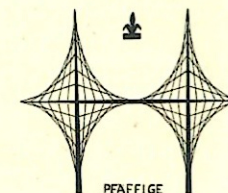
Mitteilungen

Neue Folge Nr. 95

43. Jahrgang Herbst 1965

Erscheint vierteljährlich

Abteilungschronik



PFÄFFIGE

Die Parabel von Brione-Verzasca

Am Bündelitag fuhren die PfäfigerCowboys mit den "Great Southern Railways" nach Brione-Verzasca.

Eine grosse Schar schrecklicher Wegelagerer hatte den Lagerplatz besetzt. Der Sheriff verhandelte mit einem Gauner über die Verwendung des Lagerplatzes in Fort Brione, wo es einen blutigen Zwischenfall gab, bei dem der Sheriff verletzt wurde.

Einige weitere Erlebnisse:

Als Fahnenmast befahl der Sheriff ein 8 m hohes hölzernes Pfer aufzurichten. Um dieses Pferd auf die Beine zu stellen, mussten die nun gebändigten Wegelagerer mithelfen. Als sie das Riesenpfer auf den Beinen sahen, liessen sie vor Schreck das Halfter los. Dabei stürzte das gespenstige Vieh zusammen. Sein Geist besuchte uns jede Nacht um zwölf Uhr.

Ein Ueberfall auf eine Postkutsche endete damit, dass die Postkutsche die Banditen angriff!

Vier zähe, mutige Cowboys wurden auf Kundschaft geschickt, blieben aber im Farn kläglich stecken. Einigen andern gelang es allerdings, auf den Monte Zucchero vorzudringen.

Am letzten Tag krönten wir das Lager mit einem erfolgreichen Pedaloangriff auf den Lido von Locarno.

Yepee! yeh!!

Kobold

Am Bündelitagmorgen waren 24 Bärenfelser bereit, ein weiteres Sommerlager zu erleben. Der Zug brachte uns via Zürich – Chur nach Bergün. Nach einem einstündigen Marsch erreichten wir unseren Lagerplatz.

Im strömenden Regen bauten wir unser Lager auf. Hochküchen, wie sie im wilden Westen Brauch waren, wurden gebaut. Auch eine Zugbrücke errichteten unsere Pioniere. Und sogar den Galgen vergassen sie nicht. An einem Robinsontag mussten wir unsere Geschicklichkeit im Pionierleben beweisen. Ein Feuer entfachen ohne Zündhölzer war nur eine von mehreren Aufgaben. Eine schöne Bergtour führte uns in das Piz Kesch-Gebiet.

Am zweiten Sonntag fand die traditionelle Lagerolympiade statt, welche aus turnerischen Wettkämpfen bestand. Unvergessen bleibt der zweitägige Ausflug, der uns auf vielen Umwegen nach Alvaneu-Bad führte. In Alvaneu hatten die Fürstensteiner ihre Zelte aufgeschlagen. Mittels eines Telegramms teilten wir ihnen unseren Angriff mit, der um Mitternacht auf den Bahnhof Alvaneu erfolgen würde. Nach einem Erfolg von uns labten sich Freund und Feind an Tee und Brot, das von den Fürstensteinern gestiftet wurde. Regen- und Schneewetter, das leider zu Beginn des Lagers herrschte, wurde in der zweiten Woche von sonnigem Wetter abgelöst. Wiedereinmal kamen die letzten Tage, und damit das Ende unseres schönen Sommerlagers.

An dieser Stelle möchte der Stamm nicht versäumen, den Furieren für ihre gute Verpflegung und den beiden Stammesführern, Fliege und Glitzer, für ihre vorbildliche Führung zu danken.

Peter Wieland

Mönchsberg – les Taillères

Am 4. Juli, dem Bündelitag, versammelten sich 22 fröhliche Mönchsberger-Pfadi an der Wallstrasse. Als alle beisammen waren, stiegen wir in den Zug.

In drei Tagen war das Lager aufgebaut, so dass wir am nächsten Tag eine Tour unternehmen konnten. Einen Ausflug möchte ich hier besonders erwähnen: Er führte uns auf den Creux du Van, von wo wir den Neuenburgersee sahen. Am Mittwoch der zweiten Woche fand das traditionelle Geländespiel statt. Zwei Tage später machten wir eine Autocarfahrt, die uns nach Neuenburg, Murten, Avenches, Estavayer und Grandson führte. Dann fuhren wir wieder auf den Lagerplatz zurück. Am Samstag hiess es packen.

Am Bahnhof in Basel gab es viele Begrüssungen. So verging wieder ein lustiges Sommerlager.

Pflutter

Gut gelaunt besammelte sich eine Schar Wildensteiner an der Wallstrasse. Bepackt mit Rucksäcken, die beim ersten Anblick eher auf eine Expedition in den "Busch" hindeuteten, warteten sie gespannt das Weitere ab. "Sack auf, Zweierkolonne Sammlung", ertönte es aus dem Hintergrund. Kaum im Wagen der SBB, ging die Fahrt los: über Bern, Lötschberg, Brig nach Fiesch und von hier aus mit dem Postauto nach Ernen, unserem Reiseziel. Sofort stellten wir unsere Zelte auf. Und nun ging das Bauen los. Es entstanden die originellsten und "irrwitzigsten" Einrichtungen. Am Abend wurde das Lager traditions-gemäss mit dem Eröffnungslagerfeuer eingeleitet. Bereits am Dienstag ging's los auf die erste Tour. Sie führte uns das Rhonetal hinauf bis nach Niederwald und von dort aus hinauf nach Bellwald. Die Aussicht dort oben ist wirklich zu bewundern. Das Lagerleben ging weiter. Hier hörte man die Knochen eines Tüflings klappern, irgendwo im Walde begegnete man einem geisterhaften Individuum. Unvergesslich bleibt natürlich die Nachtübung auf dem Eggen. Gar mancher vergisst die Bekanntschaft mit der "heimelig" duftenden Jauchegrube nicht. Auch "Granaten" explodierten in rohen Mengen. Ja sogar ein Feuer barst auseinander, und die Verteidigung stand im dunkeln Walde. Wägerli und ich waren wieder einmal am Werk. Punkt Mitternacht begann der eigentliche Kampf zwischen Alphütten und Kuhställen der beiden Parteien. Und wiederum fielen die Granaten. (Fräulein ä HG). Aber nicht lange. Nach viertelstündigem Kampf entschied die Gruppe Bär das Spiel. Ueber diese Uebung diskutierte man noch lange. Leise verschwand dann ein jeder in seinen Schlafsack und wartete auf das Sandmännli.

Am Montag der zweiten Woche erwarteten wir Chaos und Mässli zur Inspektion unseres Lagers. Gegen Abend trafen sie ein. Ihnen wurde ein fröhlicher Empfang zuteil.

Der eigentliche Höhepunkt des Lagers war die "Action-Surprise": eine zweitägige Tour. Sie führte unter anderem auch auf das berühmte Eggishorn und auf die Bettmeralp. Dieses Erlebnis wird sicher allen in Erinnerung bleiben (Bireweggefiess).

Schon stand der Lagerabbruch vor der Türe. Am Freitagabend wurde das Schlusslagerfeuer unter dem Motto "Wurlitzer" abgehalten. Die bis zum Schluss unbekannte Route der Heimreise war die wahre Freude eines jeden Wildensteiners.

Und wieder ist ein Lager vorbei, aber nächstes Jahr erwartet uns das Bundeslager.

Adagio

Sternenfels – Stegeborg, 50 km östlich Norrköping (Schweden)

vom 30. Juli – 15. August

Lagerleitung: Dooley und Färse

Die lange, etwa 30-stündige Reise führte uns über Frankfurt – Hamburg – Puttgarden – Rudby – Kopenhagen – Malmö – Norrköping nach Stegeborg und schliesslich auf die Meeresinsel Eknön. Sie diente als Lagerplatz für die 8000 Pfadfinder, worunter natürlich vorwiegend Schweden waren neben Ausländern aus aller Welt. Hier kamen wir am

Samstagmorgen an. Wir bezogen unsern Lagerplatz und legten uns, von der Reise ermüdet, zuerst einmal schlafen. Am Sonntag wurde das Lager vom schwedischen Kronprinzen eröffnet. Am Abend feierten wir gemeinsam mit den Schweizer Mädchen den 1. August. Den Montag reservierten wir uns für den Lageraufbau. Anderntags hatten wir die Möglichkeit, mit einem Torpedoboot der schwedischen Marine zu fahren, was wirklich etwas Neues für uns Landratten war.

Stäbli

Nach einem geruhsamen Mittwoch durften wir uns am Donnerstag das Pfadfinderinnenlager auf Kåreholm ansehen. Am Freitag organisierten wir eine Swiss-Party. Dazu wurden der Lagerchef, der Sub Camp Chief und einige Führer aus aller Welt eingeladen. Wir servierten echte Schweizerbrölli mit Salami und Käse und sangen typische Schweizerlieder. Am nächsten Tag machten wir einen Ausflug mit dem Schiff. Am Abend wurde uns eine mit vielen Reden gespickte Schlussfeier geboten, die mit einem riesigen Feuerwerkbouquet endete. Schon am Sonntagmorgen begann für die ersten unseres Stammes die Gastfreundschaftswoche. Die letzten mussten sich bis Montag gedulden, um zu den ihnen zugewiesenen Familien reisen zu können.

Gnom

Wir zwei waren bei den Eltern eines Rovers in Göteborg zu Gast. Die Aenglerner, die Rotte dieses Rovers, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, uns Göteborg möglichst aus allen Blickwinkeln zu zeigen. Hier eine kurze Uebersicht über unsere Eindrücke und Erlebnisse in dieser Stadt: Am Montagmorgen wurden wir von einem Piloten zu Hause abgeholt und auf den Flugplatz gefahren. Dort wurden wir in ein Flugzeug (Typ Cessna) verfrachtet und während drei viertel Stunden über Göteborg und Umgebung geflogen. Anschliessend konnten wir ein Schulschiff, das im Hafen von Göteborg verankert war, besichtigen. Am Abend waren wir zu einem bunten Abend im Roverhaus eingeladen. Wir kamen alle begeistert von diesem Abend, doch würde es viel zu viel Platz in Anspruch nehmen, um alle Eindrücke darüber zu schildern. Nach dem Besuch des Schifffahrtsmuseums besichtigten wir am Dienstag die Stadt. Am Abend besuchten wir Liseberg, das Vergnügungszentrum, das etwa der Basler Herbstmesse gleichkommt.

Critico

Den Abend des folgenden Tages verbrachten wir mit unseren als Wikinger verkleideten Gastgebern auf einer Insel, die eine Festung beherbergt. In einer kleineren Taverne wurden wir nach echter Wikingerart festlich bewirtet. Der Donnerstag war der Höhepunkt der Woche. Den ganzen Tag über segelten wir auf mehr oder weniger hoher See, was für uns Schweizer ein eindrückliches Erlebnis war. Gegen Abend legten wir an einer kleinen Insel an, wo wir Krebse assen und eine wunderschöne Vollmondnacht erlebten! Mitunter wurden wir auch zu schwedischen Senior-Scouts geschlagen und erhielten dabei deren Abzeichen. Am Freitag und Samstag bummelten wir dann noch ein wenig für uns durch die Stadt.

Chrott

Die meisten von uns trafen sich um 16 Uhr am Samstag im Bahnhof von Göteborg. Vor-erst wurden untereinander die vielen Erlebnisse der Gastfreundschaftswoche ausgetauscht. In Hälsingborg stiessen dann noch diejenigen zu uns, die ihren Familienaufenthalt an der Ostküste Schwedens verbracht hatten. Nach einer 24 stündigen Reise, auf der wir einige Male mit allem Gepäck umsteigen mussten, kamen wir todmüde in Basel an.

Gnom

Homberg – Reckingen VS

Der Regen, welcher unmittelbar nach dem Aufstellen der Zelte folgte, stimmte begreiflicherweise uns nicht glänzend. Jedoch hinderte er uns nicht, während der ersten Woche unser Lager wohnlich zu gestalten. Jede Gruppe verfertigte sich eine Küche und ein Esszelt. Der Fahnenmast wurde aufgerichtet und auch der Toba fand seinen Platz. Am Vennertag bauten der Stab und die Venner einen Dreiecksturm auf, der mit der Spitze im Boden vergraben wurde. Auf einem Lawinenkegel konnten wir die ersten Tage noch den Bach überqueren. Dann wurde die Eismasse aber gefährlich dünn, und wir mussten den Umweg über das Holzbrückli in Kauf nehmen. Der Weg zum Dorf war leider ziemlich weit und steil, d.h. die Abkürzung war steil und der richtige Weg lang. Doch zum Glück war die Lagerleitung motorisiert. Doffdelli wusste sich geschickt an den Schlaglöchern vorbeizuschlängeln.

Am Montag und Dienstag der zweiten Woche konnten wir eine zweitägige Tour durchführen, die über den Griespass zur Cornohütte und über den Nufenenstock zurück verlief.

Mit einer Abseilübung und mit 2. Klass und Spezis verbrachten wir die Nachmittage der zweiten Woche. Die Abende gestalteten wir mit Nummernspielen und Lagerfeuern. An einem solchen, vor dem Zweitägigen, besuchte uns ein Bergführer und erzählte uns über die Kletterei in den Bergen, über das Verhalten bei Unfällen und wie man sie am besten vermeidet.

So verstrichen zwei Wochen sehr schnell und schon wanderte ein Zug Homberger dem "Bahnhöfli" zu und dann hiess es ade Reckingen.

Trick

Neuenstein – Les Haudères

Rasch brachte uns der Schnellzug von Basel nach Sion. Dort stiegen wir in einen gelben Backofen (lies Postauto) und gelangten nach halsbrecherischer Fahrt zur Station SOLA: Neuenstein aux Haudères. In zweitägiger, harter Arbeit wuchs dann das Lager aus dem Boden, wurden die traditionellen Hochküchen aufgehievt, und zum Schluss die mittelalterliche Forschungsstation eingeweiht. Zu den selbstgebastelten Instrumenten (Typ ausgehendes 15. Jh) gehörten: Pegel in der Borgne, Windsack, Hygrometer, Thermometer, Lichtstärke- und Niederschlagsmesser.

Von zwei Forschungstouren aus, die eine führte nach Alp Bricolla, die andere auf den Col du Torrent, genossen wir, inmitten der verstreuten Schneeflecken, die prächtige Aussicht auf die Walliser Alpen. Auf diesen Touren kam endlich auch der Höhenmesser zu Ehren, konnte doch die gefährliche Zone der Höhenkrankheit bestimmt werden. Unsere dritte Expedition, eine zweitägige, galt dem im Nachbartal liegenden Grande Dixence, wo wir übernachteten. Am andern Tag tippelten wir dem Stausee entlang zur Cabane des Dix und überquerten anschliessend den Gletscher. Von dessen Ende führte eine abenteuerlich lange Leiter zum Pas de Chèvre. Knieschlotternd kehrten wir dann von der Höhe ins Lager zurück. Nach einer Nacht im Tiefschlaf brachen wir unter schmerzlichem Mienenspiel das Lager ab und reisten nach Hause.

Grammo und Leila

Fürstenstein – Alvaneu-Bad

Am Bündelitag besammelten sich die Fürstensteiner wie jedes Jahr an der Wallstrasse.

Als alles glücklich im Zug verstaubt war, konnte die Fahr via Zürich – Chur beginnen. Nachdem es so aussah, als ob sich sämtliche Bahnen der Schweiz gegen uns verschworen hätten, kamen wir doch noch an unserem Ziel im Albulatal an.

Wir meldeten uns in Alvaneu-Bad mit Trommel- und Pfeifenklang bei den Einwohnern an.

Sofort nach der Uebernahme des schönen Lagerplatzes wurden die Zelte aufgestellt, da ein Gewitter im Anzug war.

Obwohl das schlechte Wetter den Lageraufbau verzögerte, stand das Lager nach drei Tagen fertig da.

Wir machten gleich am Anfang des Lagers einen kleinen Ausflug nach Ferrara (Schmitten), um unsere nähere Umgebung kennenzulernen.

Im nahegelegenen Bergbach bauten wir ein Bassin, worin die Unentwegten im eisigen Wasser badeten.

Der Kuchentag, der OL, das nächtliche Nummernspiel gegen Bärenfels, die Mitternachts- taufe (auch die anderen Taufen, die alle auf einer kleinen Insel stattfanden) und die Highland-Games werden uns noch lange im Gedächtnis bleiben.

Wir unternahmen auch zwei ganztägige Touren: die eine führte uns ins romantische Val digl Guert, die zweite folgte dem Lauf des Schafbaches auf die Alp Foppa, wo sich die vom Aufstieg ohnehin erhitzten Gemüter bei einer Tannzapfenschlacht noch mehr erhitzen konnten.

Leider nahte das Ende des Lagers allzu rasch. Nach einer fröhlichen Postautofahrt über die Lenzerheide, bestiegen wir in Chur den Zug nach Basel.

Hörnli

Farnsburg und Bischofstein – Bergün

lockerer Lärchenwald neben einem wilden Bergbach. Nach anderthalbstündiger Rast rafften sich die Führer auf, den Befehl durchzugeben, dass man nun schnellstens die Zelte aufstellen müsse, da es erstens nun wirklich bald dunkel werde und es zweitens zu regnen beginne. Dank dem sofortigen Einsatz jedes Einzelnen geschah dies innert Kürze. Weil sich darauf überhaupt niemand in die Zelte verkroch, konnte sogleich mit dem Lageraufbau begonnen werden. Im strömenden Regen schuftete nun jedermann, dass es eine wahre Freude war für den Stammesführer, der von seinem Privatzelt aus die Unternehmung sorgfältig überwachte, während er über dem Metabrenner seine nassen Socken und einen halben Servalat röstete. Weil niemand sonderlich Hunger zeigte, wurde der Bau der Küche auf die folgenden Tage verschoben und man kroch vorerst in die Schlafsäcke, in der Hoffnung auf besseres Wetter am nächsten Tag.

Am dritten Tag, als sich die Sonne zum ersten Mal wieder zeigte, startete der Stammesführer die grosse Unternehmung, den Kraftwerkbau. Bald darauf sah unser Lager aus wie ein Ameisenhaufen, denn wiederum sah man niemanden, der nicht einsatzfreudig an der Arbeit war. Wir Venner kamen kaum dazu, unsere Anweisungen dreimal zu wiederholen, bis sie schon blitzartig und mit äusserster Gründlichkeit ausgeführt wurden. Es wurden Kännel gebaut, Betonpfeiler gegossen, das vorfabrizierte Wasserrad zusammengesetzt und das ganze Lager mit einem Netz von Kabeln bespannt. Das Kraftwerk wurde zum vollen Erfolg, denn am vorletzten Tag brannte im Stabszelt tatsächlich eine 3-Volt-Glühbirne.

Sehr häufig hatten wir Besuch, nämlich entweder vom Förster oder den Bauern. Beide waren im grossen ganzen sehr zufrieden mit uns. Wir hatten uns aber auch Mühe gegeben, mit Wald und Wiese sehr sorgfältig umzugehen. Ausser einer gefällten 20 Meter hohen Tanne, einem verbrannten Wurzelstock, drei ausgetretenen Fusswegen im hohen Gras, einem kaputten Lattenzaun und etwa 30 anderen solchen Kleinigkeiten fand der Förster wirklich nichts mehr und war uns deshalb sehr dankbar.

Oft machten wir einen ganztägigen Ausflug. Der Stammesführer, der ganz zufällig am Schluss der Karawane wankte und seinen Abstand sehr schnell vergrösserte, liess bereits nach 20 Minuten einen Stundenhalt machen, da man Rücksicht auf die Kleineren nehmen müsse. Als wir wieder aufbrechen wollten, musste er noch dringend schnell etwas nachsehen auf der Karte. Schliesslich stand auch er auf, erklärte uns aber, man merke schon, dass wir keine Bergsteiger seien, sonst würden wir nicht so davonrasen, wegen der Luft und wir sollen uns gefälligst an ihm ein Beispiel nehmen.

Langsam neigte sich das Lager seinem Ende zu, und man brach ab. Wiederum regnete es in Strömen, und auf dem Rückweg sahen wir eher wie die Bourbonnais-Armee als wie Rekruten aus. Diesmal machten die Leute an den Fenstern sehr fröhliche Gesichter.

Dieses Jahr wurde das malerische Graubündner Dörfchen Bergün von den Rheinfelder Pfadfindern heimgesucht. Schon als wir vom Bahnhof durch das Dorf Richtung Lagerplatz marschierten, wurden wir von den Einwohnern bestaunt, die aus allen Fenstern und Türen ihre Köpfe gesteckt hatten. Wir kamen uns vor wie Rekruten, und die Stammesführer hielten es für angebracht, diesen Zuschauern freundlich zuzunicken: allein der erhoffte Beifall blieb merkwürdigerweise aus, und wo man hinschaute, erblickte man nur ernste Gesichter. Nun, unsere Vorgesetzten fassten dies als Schockreaktion auf unsere plötzliche Erscheinung auf und vertrösteten sich auf später. Begreiflicherweise hielten sie uns jetzt aber trotzdem zu grösserer Eile an, mit der Begründung, dass es bald dunkel werde, obwohl es kaum 15 Uhr war. Nach 20 Minuten hatten wir den Lagerplatz erreicht: Ein

In jeder Gruppe stritt man sich darum, wer die nassen Zelte nach Hause nehmen und aufhängen dürfe. Somit sahen sich die Venner genötigt, den Streit unparteiisch zu schlichten, indem sie es selber nach Hause schleppten. Als man in Rheinfelden ankam, tat vor den Eltern jedermann seine helle Begeisterung über das gelungene Lager kund.

An die dreihundert Senior Scouts – was etwa unsern Jungrovern entspricht – aus der Grafschaft Essex erforschten von Mitte bis Ende August, aufgeteilt in kleine Gruppen, auf verschiedenen Routen die Schweiz. Wir würden es einen verlängerten 1. Klass-Dippel nennen. Das Ziel aller Gruppen war, wie schon in den Vorjahren, das Rheinbundhaus, wo sich die ganze Gesellschaft drei Tage von den Strapazen erholen konnte. Nach einem Führernachessen und einem Lagerfeuer, zu denen auch Rheinbündler eingeladen waren, versammelten sich alle Teilnehmer am Abend des 28. Augustes zu einem Abschiedessen im Zolli-Restaurant.

Es war der Wunsch der Engländer, an diesem Essen auch den "Bürgermeister" von Basel dabei zu haben. Dieser, nämlich Herr Regierungsratspräsident Dr. ab Egg, liess es sich nicht nehmen, Basel und seine Regierung zu vertreten, und so sass er denn, eingerahmt von unserem Oberfeldmeister und dem Expeditions-Leader Don Low, am Tisch der Honorationen. Zwischen Essen und Kaffee, nach dem Toast auf die Queen, fand er dann im Reigen der Reden Gelegenheit, die Grüsse Basels nach England mitzugeben und auf die guten Beziehungen Great Britain – Switzerland sein Glas zu erheben. Dass er seine Worte in englischer Sprache an die Anwesenden richtete, brachte ihm die Sympathien der im allgemeinen nicht so sprachkundigen "Brother Scouts" entgegen. Mit Begeisterung sangen sie ihm, der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern konnte, denn auch ihr "Happy birthday to you".

Später überreichte Chaos Don Low als Souvenir einen Ritter Georg-Teller und hing ihm, den wir allgemach als alten Freund des Rheinbundes betrachten dürfen, eine Rheinbundkravatte um den Hals, was natürlich wieder Beifallsstürme auslöste. Ein Senior Scout dankte für die wohlgelungene Expedition. Abschliessend wurden die besten Gruppen geehrt, worauf es Zeit war, an den Bahnhof zu ziehen. Dort überreichte der Regierungsratspräsident, der anscheinend Gefallen an den Scouts gefunden hatte, dem Expeditions-Staff zwei rasch herbeigeholte Basler Stadtbücher.

"Next year" hiess es als der Zug abfuhr, denn unsere Freunde wollen auch nächstes Jahr wieder kommen. Die Schweiz, das Rheinbundhaus und die Rheinbündler haben es Ihnen angetan. Was uns natürlich freute, uns aber auch verpflichtet, weiterhin gute Gastgeber zu sein.

Spitzi

Rover Moot 1965

Am 31. Juli versammelten sich 68 Schweizer Rover in Schaffhausen zur Fahrt nach Schweden.

Die sehr lange Bahnfahrt wurde für einen Tag in Berlin unterbrochen. Weiter ging es durch die Ostzone via Strahlsund, Sassnitz, mit dem Schiff nach Trelleborg, und das letzte Stück mit der Bahn nach Malmö.

Die zwei Tage in Malmö benutzten wir zur ausgiebigen Besichtigung unter kundiger schwedischer Leitung. Malmö war auch der Sammelplatz aller Rover, die am Moot teilnahmen.

Für die Touringwoche und das Lager wurden Crews von ca. 20 Mann mit internationaler Zusammensetzung gebildet. Unsere Crew umfasste Engländer, Franzosen, Oesterreicher, Libanesen und Schweizer.

Am dritten Tag starteten wir, immer zwei Crews zusammen, mit Bussen zur Rundreise durch Südschweden. Unsere Crew, aus dem Sub Camp Folke, und eine andere Gruppe besuchten zuerst das Städtchen Helsingborg und seine Umgebung. Die drei Tage, die wir für Besichtigungen einer Papiermühle in Klippan, einer Glashütte, sowie einer Kohlengrube zur Verfügung hatten, vergingen wie im Fluge.

Weiter ging die Busfahrt von Helsingborg via Jönköping nach Mariestad. Auch hier wurden wir wieder von schwedischen Rovern, die alles ausgezeichnet organisiert hatten, empfangen. Zum Empfang offerierte uns der Bürgermeister ein Mittagessen im Stadshotel. Die Tage in Mariestad waren ausgefüllt mit Besichtigung der IWO Kühltruhenfabrik, einer Brauerei und einer Zeitungsdruckerei. Daneben standen uns in unserer Freizeit sämtliche Sportanlagen zur Verfügung. Am Abend gab es jeweils Parties mit Rangern und Rovern der umliegenden Orte. Auch wurden wir vom Rotary-Club zu einem Nachessen eingeladen. Am vierten Tage ging die Busfahrt weiter nach Karsborg und ins Lager nach Tiveden.

Der Lagerplatz lag mitten in den grossen Wäldern zwischen dem Vättern- und Vännernsee am kleinen Trehörningensee.

Nach zwei Tagen intensivem Lageraufbau lief ein sehr vielseitiges Programm an. Man konnte Kanu fahren, malen, steinhauen, Theater spielen, an Orientierungsläufen teilnehmen, oder einfach auf der faulen Haut liegen.

Das Lager wurde durch einen dreitägigen Hike unterbrochen. Der Marsch führte uns in den schönen schwedischen Urwald, der von unzähligen kleinen Seen und Sümpfen durchsetzt ist. Die Tagesetappen betrugen ca. 15 km durch hügeliges, unwegsames Gelände. Uebernachtet wurde unter freiem Himmel. Am Schluss der interessanten Fahrt durch Schweden besuchte die Schweizerdelegation noch Stockholm.

Die Heimreise via Helsingborg – Kopenhagen, wo wir uns noch einen Tag aufhielten – Hamburg – Basel beendete das erlebnisreiche Rover Moot 1965.

Werni



Wolfsführer (1. Teil)

Dass Wolfsführer verrückte Ideen haben, darf als bekannt vorausgesetzt werden (déformation professionell?). Dass sie diese aber auch ausführen, lässt Schlimmes erahnen.

Die 1. Woche stand unter dem Puschkin-Motto "Nur für harte Männer", doch stets bedenkend "SAFETY FIRST", eingeteilt in 6 Etappen, 2 Ruhetage und ein Nachtzeitfahren.

Unsere Sonderberichterstatler stellten in ihren Tourenberichten folgendes fest:

Wofüs ziehen es vor, ohne Karte zu marschieren. Ist es deshalb verwunderlich, dass das Oserdenkmal verpasst wurde? Kirschbäume sind verlockend; verlockender ist eine Beiz. Bergpreiswertung Blauenkamm. Sohle knapp vor Gnagi und Ypso, dem Verbindungsmann zum EMD. Badedas ist als Tafelgetränk nicht unbedingt zu empfehlen, aber in der Not... Trotyl will unbedingt den von Parsenn bei der Gründung von Blauenstein (tz tz) daselbst versteckten Zaubertrank (Rezept Beerli) ausgraben. Die Etappe gewinnt Gnagi knapp vor Mops und Speks. Zahnbürstli sind notwendig. Speks zahlt alles! Auch Kegeln ist ein Nationalsport. Achterschläppe können auch zum Zudecken verwendet werden.

Der Bergkönig stürzt bei einem Angriff auf das Maillot Jaune. Nicht einmal die Wofüs wissen, wo das Maison Chapuis ist. Es wäre natürlich einfacher, nach Delsberg zu fahren. Elbhos führt weiterhin vor Schwarzhos, auch im Kegeln.

Am 1. Klass wird doch Fahrplanlesen geprüft? hmmm Gälle! Der gastfreundliche Gutsverwalter in Bellelay ist ein ehemaliger Johanniter. Erstes Auftachen von EJD (Emile Jaques-Dalcroze), der Wofüs neuer Schutzpatron (für ungebildete: schweiz. Musikerzieher und Pädagoge).

Unser Bueb demonstriert seine überschüssige Kraft: er trägt sechs Rucksäcke. Trotzdem bleibt er Bergkönig, während Elbhos im Gesamtklassement weiterhin führt, da der Favorit Porridge nicht gewertet werden kann. An einen Kegelabend ist nicht zu denken, da die JH Biel unmässig weit vom Kaff entfernt liegt.

Am Mittwochmorgen werden die Wofüs von General Motors in Privataudienz empfangen. Das Flaggschiff der Bielerseeflotte transportiert sie dann nach La Neuveville. Die dort veranstaltete Seeschlacht hätte selbst Admiral Nelson (1758-1805) beeindruckt. Im "La Rosière" werden die letzten Vorbereitungen für das Nachtzeitfahren nach La Chaux-de-Fonds getroffen.

Der darauffolgende Nachtmarsch wird in die Geschichte eingehen, wie derjenige von Pfeffingen über den Julier während des sagenhaften Solas auf der Alp Flix. Das Ausleeren der Schuhe und Auswringen der Socken wird zur Routineangelegenheit. Dem Regen zum Trotz gelingt Mops und Porridge ein Fluchtversuch, doch fallen sie noch vor der Passhöhe wieder ins Feld zurück. Auf der Vue des Alpes wird kurzerhand Gälles Geburtstagsgeschenk vernichtet. Durch das Bilden von Pfützen im Bahnhof La Chaux-de-Fonds les Bains machen sich die Wofüs nicht gerade beliebt. In der JH gibt's nur eines: PENNEN. Abends wird solange gebügelt, bis auch Porridges Hosen trocken und das Bügeleisen braun ist.

Am Freitag statten die Wolfsführer dem Stamm Mönchsberg in La Brévine einen Besuch ab. Die Venner sind darob nicht sonderlich erbaut. Die Benützung des besten Esstisches erbittert den einen so, dass er in Tränen ausbricht. Kurz vor Petit Martel scheitert der letzte Angriff Sohles auf das Goldtrikot, da das Feld in eine Beiz abschwenkt. Ueber die Nacht im Heu sei nur "miau" gesagt.

Nach einem fast feudalen Zmorge gelangen die Wofüs auf schauerlichen Umwegen (Kartenlesen wird doch schon am 2. Klass verlangt?) in die Areuseschlucht bei Boudry, allwo sich cand. füs. Radio und Beifahrer Schmatz bereits auf dem Lagerplatz herumtreiben. Ein Besuch der Chilby (als "fils à papa" oder "champion") und ein anschliessen-des Fondue im Lion d'Or lassen eine gemütliche zweite Woche erahnen.

Frank S. Thorn
und sein Freund

Solabericht der Wofüs (2. Teil)

Aus Bruder Urban's Tagebuch

Das kam so: Die am schweizerischen Führertag in unseren Besitz übergegangenen Mönchskutteln kamen dank dem säuberlichen Aufräumen Gubas ins Sola mit. Somit war das Lagertenü "Mönch" klar. Die verschiedentlich mehr oder eher weniger sprossenden Bärte und der den Wolfsführern eigene lammfromme Blick unterstrichen unser Klosterhaftes Aussehen, was verschiedene Touristen veranlasste zu glauben, wir seien Novizen. Koch zu sein hat den Vorteil, dass man nicht abwaschen muss. Die Vergnügen des Einkaufens kommen noch dazu. Der frommen Gesinnung zum Trotz hat uns der Spielteufel ergriffen. Was in der 1. Woche "jeu de quilles" bedeutet hat, ist nun das "Göggele". Und den Gesang pflegen wir im Lager. Doch das Leben besteht nicht nur aus eitel Lust. Zur täglichen "Washparade" gehört auch ein Bad im ca. 12° kalten Wasser der Areuse. Besonders Mutige wagen sogar den Sprung ins Ungewisse. Selbst OFM und Pfadistufenchef taten mit (Bravo!). Auf einer Luftmatratze erforschen wir die berühmten "Gorges de l'Areuse" unmittelbar unter unserem Lagerplatz.

In Montana konnten die Wofüs die Beilage zur Pfaditechnik "Von der Teerherstellung (G. Räber)" erlangen. Dieses Jahr haben wir bei den in der Nähe lagernden Zugerpfadi ein äusserst interessantes Heftchen "Ueber das Brennen von Kartoffelschnaps", herausgegeben von der schweiz. Alkoholverwaltung (C. Habmann) entdeckt. (Das Rezept ist gegen 50 Rp. Unkostenbeitrag beim Unterzeichnenden oder den andern Lagerteilnehmern erhältlich.)

Der krönende Abschluss des Lagers bildete die Eisschokolade beim Herrn Frey für die er, unter Aufopferung mehreren Ferraris ach so weit gereist ist.

Beim Eintreffen ihres Sohnes wird (manch) eine Mutter ein "jesses Bueb" nicht haben unterdrücken können.

Der Klosterknecht





Grossalarm im Kellinbasel (10./11./12. September 1965)

Auf ein Aufgebot des Samariterversins Kleinbasel hin, rückt der Stamm Pfeffingen am Freitag um 17.00 in das Notsptal der Mustermesse ein. Wir dienen als Medien (Verletzte). Bis die erste Aufregung bei den eintreffenden Samaritern, die nichts von dem Grossalarm wussten, vorbei ist, müssen wir in einen sauerstoffarmen Keller warten. Die Spannung steigt, nachdem den ersten Pfeffingern künstliche Verletzungen beigebracht worden sind. Man erkennt offene Beinbrüche und Kopfverletzungen. Um ca. 20.00 werden die ersten vier "Verletzten" unter die Johanniterbrücke gebracht, wo eine halbe Stunde später der erste supponierte Angriff stattfindet. Unterdessen wird im Notsptal der Operationsraum bereitgestellt, 50 Betten werden angezogen, und in der Küche werden Wurstbrote en gros angefertigt. Bis die Letzten geborgen und ins Spital gebracht worden sind, ist es Mitternacht.

Um 7 Uhr morgens läuft das Spital schon wieder auf Hochtouren. Schichtenweise wird zu Morgen gegessen. Die restlichen "Pfäffiger" werden "verletzt", und nachdem sie im Rheinhafenbahnhof ausgesetzt worden sind, heisst es um 8.00 im Notsptal: Atomalarm! Die Samariter werden mit Gasmasken ausgerüstet. Gleichzeitig stellt die Stromzufuhr vom EW Basel ab, und es wird eine Notstrommaschine in Betrieb genommen. Kurze Zeit später treffen die Verletzten auf Rollbahnen ein, und nachdem sie im Operationsraum behandelt worden sind, werden sie in den Bettenraum gebracht. An jedem Bett hängt eine genaue "Buchhaltung" über den Verletzten. Eine Fieberkurve, die um 36° schwankt, fehlt nicht. Tabletten werden in Form von Traubenzucker abgegeben und mit Mühe und Not wird den "Pfäffigern" beigebracht, dass sie auf keinen Fall selbständig das Bett verlassen dürfen. Selbst der Rundgesang wird wegen Sauerstoffmangel verboten. Im Verlaufe des Nachmittags dürfen die Medien wieder einmal an die frische Luft und sich bei Stafetten in Kopfverbänden und mit Gipsbeinen austoben. Dass der Abwasserablauf gegen Abend verstopft wurde, und die "Pfäffiger" eine Stunde pumpen, sei nur nebenbei erwähnt.

Nach der Tagwache am Sonntag werden sämtliche "Havarierte" als gesund erklärt und nach einem guten Mittagessen ist jeder froh, wieder an das Tageslicht hinaufsteigen zu dürfen.

Eule

Redaktion: Rotte Sphinx (Ernst Preiswerk, Grenzacherweg 72, Riehen)

Druck: Büro-Heer & Co., Dufourstr. 50, Basel



Kauf, Miete, Teilzahlung
Modelle ab Fr. 265.--
bei der

HERMES

Jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Büro Heer & Co. Basel

Dufourstr. 50

Tel. 061/24 22 91

Die gute
Adresse

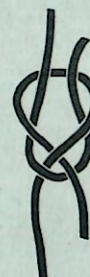
für gute Leckerli



Läckerli-Huus

In der Staine 2A

(Geschäftsleiter: Röbi Klein APV)



sparen ist eng
mit deiner Zukunft
verknüpft

Handwerkerbank Basel